

Bericht von der 19. Jahrestagung des DFGS

Thema der diesjährigen Tagung war „Hörgeschädigtenpädagogik – lebendig in Theorie und Praxis“. Circa 150 Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer versammelten sich am 23. und 24. November 2012 im Haus Hainstein in Eisenach. Die erste Vorsitzende Dr. Sylvia Wolff eröffnete die Tagung gemeinsam mit dem Thüringer Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen Dr. Paul Brockhausen.



„Herausforderungen inklusiver Beschulung für schwerhörige und gehörlose Kinder und Jugendliche“ war das Thema des Vortrags von Prof. Dr. Manfred Hintermair. Inklusion kann seiner Meinung nach auf vielfältigen Wegen stattfinden. Zu beachten ist, dass die Kinder hierbei nicht Normalisierungsstrategien sondern Differenzierungsstrategien erlernen. Wichtig ist unter anderem, dass eine funktionierende Sprache aufgebaut wird und Identitätsarbeit stattfindet. Dafür ist der Austausch mit anderen hörgeschädigten Kindern und Erwachsenen notwendig. Ziel ist es, die hörgeschädigten Kinder in ihrer eigenen Entwicklung zu unterstützen – „to be deaf in my own way“. Hintermair bemerkte auch, dass es sehr unterschiedliche Entwicklungen bei den Kindern gibt, die sich in verschiedenen Biografien widerspiegeln:

- Inklusions- Erfolgsbiographien
- Inklusions-Erschöpfungsbiographien
- Segregations-Käseglockenbiographien
- Segregations-Rettungsbiographien
- ...

Sprache ist dabei Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung, unabhängig von der Modalität.

Beate Krausmann stellte den Rahmenplan DGS der Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern vor. Der Rahmenplan ist veröffentlicht und kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/lehrpläne. Langfristiges Ziel ist es, dass DGS als Fremdsprache anerkannt wird und auch als Ersatz für andere Fremdsprachen in der Abiturprüfung gewählt werden könnte. Beate Krausmann zeigte einige DGS-Videoaufnahmen ihrer Schüler, in denen es darum ging, die Kernaussagen aus einer Szene von Goethes „Faust“ in DGS-Spielszenen umzuwandeln. Hierbei arbeitete sie fächerübergreifend und kontrastiv, um eine vollständige Auseinandersetzung mit der Lektüre zu erreichen. Auf Nachfrage nach Material zu kontrastivem Sprachunterricht, verwies sie auf eine kommentierte Material- und Linkliste, welche zukünftig auf der Homepage der Berliner Senatsverwaltung heruntergeladen werden kann.

Am nächsten Morgen hieß die erste Vorsitzende die Vertreterinnen des BDH-Vorstandsteams aus Baden-Württemberg willkommen. Sie freut sich über die zunehmende Zusammenarbeit der beiden Berufsverbände. Die Einladung zur Bodenseeländertagung im April 2013 in Stegen bei Freiburg wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Die Ankündigung von 40 Workshops und der Feuershow mit brennendem Musikinstrument beim Festabend wurden im weiteren Verlauf der Tagung häufig kommentiert.

Der Samstag begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Peter Lienhard zum Thema „Nicht anders und doch verschieden? Veränderung der Befindensqualität Hörgeschädigter vom Kindes- zum Jugendalter“. Grundsätzlich stellt er zum Thema Integration zwei zentrale Fragen:

Leidet jemand? Sind die individuellen Bildungsansprüche erfüllt?

Stellvertretend für Dr. M. Audeoud stellte er die Ergebnisse ihrer Studie dar.

Sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag fand ein Experimentierfeld (open space) zu verschiedenen Themen statt. Die Teilnehmerinnen und –nehmer konnten in dieser Zeit verschiedene Angebote besuchen. Unter dem Titel „Mathe mal anders – selbstentdeckendes Lernen“ stellte Bettina Rexing Knobelaufgaben und Denkspiele zu mathematischen Problemstellungen zum Experimentieren bereit. Thimo Kleyboldt stellte „Delegs: Deutsch lernen mit Gebärdenschrift“ vor. Unter www.delegs.de kann man im Internet auf eine kostenlose Datenbank zugreifen, um mit ihr Arbeitsblätter und Materialien für den Unterricht mit Gebärdensprache zu erstellen.

In einem weiteren Experimentierfeld berichteten Andrea und Karina Knipping von ihren Erfahrungen, als Gebärdensprachdolmetscherinnen im Unterricht und stellten dabei Problemfelder und Grenzen zur Diskussion. Sie wünschen sich eine Arbeitsgruppe, die das Rollenverständnis des Dolmetschers im schulischen Setting überarbeitet, um die Konflikte aus den unterschiedlichen Rollenerwartungen (ein Dolmetscher ist kein Pädagoge) zu lösen. So ist traten z.B. die Fragen auf, wie viel Erziehungs-, Erklärungs- und Integrationsarbeit der Dolmetscher übernehmen soll.

Viele Grüße von der Wartburg!



Vera Kolbe, Ulrike Tigges, Claudia Bielefeld